

Auszug aus Wikipedia und nachlesbar:

„Kriminalgeschichte des Christentums

Kriminalgeschichte des Christentums ist das zehnbändige [Hauptwerk](#) des Schriftstellers und

[Kirchenkritikers Karlheinz Deschner](#).

Es beschreibt detailliert Verfehlungen, die den verschiedenen [christlichen Kirchen](#), [Konfessionen](#), [Sekten](#), Sonderbünden und ihren Repräsentanten sowie christlichen Herrschern im Verlauf der Geschichte des [Christentums](#) angelastet werden. Das Werk umfasst die [Kirchengeschichte](#) von ihren [biblischen](#) Ursprüngen bis zur Gegenwart.

Der erste Band ist 1986 erschienen, der abschließende zehnte 2013.

Partielle oder vollständige Übersetzungen des umfangreichen, über 5000-seitigen Werks erschienen in [italienischer](#), [spanischer](#), [griechischer](#), [polnischer](#) und [russischer Sprache](#).

Zielsetzung

In seiner dem ersten Band vorangestellten Einleitung zum Gesamtwerk beschrieb Deschner seine Intention und beginnt damit, was man in seinem Werk *nicht* finden wird: Die Antwort auf die Frage, „wozu ist das Christentum gut?“. Im Sinne des Satzes [Audiatur et altera pars](#) („man höre auch die andere Seite“) will er ein Gegengewicht zu dem *gigantischen Übergewicht* der vorhandenen Glorifikationen des Christentums schaffen. Auch über *die vermeintlichen oder, ausnahmsweise, wirklich positiven Folgen des Christentums* will er nichts berichten.

Zeigen will er aber,

dass die Verfechter einer ersten Moralinanz ihr Ideal nicht nur partiell, sondern ständig verfehlten.

Deschner sieht hier schon den Hauptkritikpunkt an seinem Werk, nämlich die Einseitigkeit der Faktenauswahl, voraus und begegnet ihm mit einer klaren Abgrenzung. Angestrebt sei nicht nur eine Geschichte der Kirchen, sondern eine Darstellung aller (auch nichtkirchlicher)

Erscheinungen des Christentums. Diese würden *gemessen nicht nur an den generellen Begriffen des Kriminellen, Humanen, sondern auch an den zentralen [ethischen](#) Gedanken der [Synoptiker](#), am christlichen Selbstverständnis als [Religion](#) der [frohen Botschaft](#), der [Liebe](#), des [Friedens](#), [...] aber auch an den missachteten Forderungen der späteren Kirche, wie Verbot des [Kriegsdienstes](#) zunächst für alle Christen, dann für den [Klerus](#), Verbot der [Simonie](#), des [Zinses](#), des [Wuchers](#) und anderer Dinge mehr.*

Mit diesem bewusst provokanten Angriff auf die konservative und [apologetische](#) Kirchengeschichtsschreibung löste Deschner großes Aufsehen und teilweise Abwehr aus.

Dabei sind die von ihm zusammengetragenen und ausgiebig belegten Fakten weitgehend unstrittig.

Ihre Auswahl, Interpretationen und polemischen Zuspitzungen werden jedoch vielfach kritisiert.

Anders als in den anderen Bänden, die chronologisch vorgehen, geht Deschner hier nach so genannten Verbrechensschwerpunkten vor, die er in folgenden Bereichen identifiziert:

- Das christliche Fälschungswesen
- Der Wunder- und Reliquienschwindel
- Die Wallfahrtswirtschaft
- Die Verdummung und der Ruin der antiken Bildung
- Die christliche Büchervernichtung und die Vernichtung des Heidentums
- Die Erhaltung und Festigung der Sklaverei
- Die doppelzüngige Soziallehre und die tatsächliche Sozialpolitik der Großkirche

Schmidt-Salomon wies darauf hin, dass der gerade erschienene Band 10 der *Kriminalgeschichte des Christentums* nicht – wie dies im ursprünglichen Konzept vorgesehen war – mit der Darstellung christlicher Machtpolitik der Gegenwart endet, sondern mit der Beschreibung der Verhältnisse im späten 18. Jahrhundert. Allerdings sei diese Lücke nicht so dramatisch, da das [im April in erweiterter Neuauflage erscheinende Deschner-Buch *Die Politik der Päpste*](#) etwa dort ansetzt, wo die *Kriminalgeschichte des Christentums* aufhört: "Rechnet man die Neuauflage der *Politik der Päpste* als inoffiziellen elften Band der *Kriminalgeschichte des Christentums* hinzu, reicht die Darstellung beinahe lückenlos vom ersten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung bis ins Jahr 2013 –

rund 7000 Seiten Kirchenkritik mit mehr als 100.000 Quellenbelegen.

Etwas Vergleichbares, gerade auch in dieser sprachlichen Brillanz, sucht man in der gesamten Weltliteratur vergebens."

Karlheinz Deschner wuchs als Sohn eines [katholischen](#) Vaters und einer später zur katholischen Kirche konvertierten [protestantischen](#) Mutter auf. Er besuchte die [Grundschule](#) in [Trossenfurt](#), dann das [Franziskanerseminar](#) in [Dettelbach](#) (wobei er zeitweise im Franziskanerkloster logierte) und zuletzt das [Gymnasium](#) als [Internatsschüler](#) bei [Karmelitern](#) und [Englischen Fräulein](#) in Bamberg.^[2] Im März 1942 bestand er die Reifeprüfung. Wie seine ganze Klasse meldete er sich sofort als Kriegsfreiwilliger und war – mehrmals verwundet – bis zur Kapitulation Soldat, zuletzt Fallschirmjäger.^[3]

Nach seinem Dienst als Soldat im [Zweiten Weltkrieg](#) studierte er 1946/47 an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Bamberg, schließlich von 1947 bis 1951 an der [Universität Würzburg](#). Er hörte unter anderem Vorlesungen über [Literaturwissenschaft](#), [Rechtswissenschaften](#), [Philosophie](#), [Theologie](#) und [Geschichte](#). 1951 wurde er mit der Arbeit [Lenaus metaphysische Verzweiflung und ihr lyrischer Ausdruck](#) [promoviert](#).

Er heiratete 1951 seine Lebensgefährtin, die geschiedene Elfi Tuch. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder (* 1951; * 1958; * 2. Februar 1959, † 20. Oktober 1984)^[4] hervor.^[5] Die katholische Kirche stellte öffentlich die Exkommunikation des Ehepaars wegen ihrer *ungültigen Verbindung* fest.^[6] Diese wurde vom damaligen Bischof von Würzburg, Julius Döpfner, ausgesprochen. Deschner hatte bis dahin nichts Kirchen- oder Religionskritisches publiziert. Er betrieb Anfang der 1950er Jahre intensive literarische Studien. Die Philosophen Friedrich Nietzsche, Immanuel Kant und Arthur Schopenhauer prägten sein Denken.

Abschliessend ist jetzt auch noch das KK-Business Modell klar:

Man gründe eine Religion. Nichtmitglieder soll man gemäss den immer noch verbreiteten und gelehrten Statuten umbringen (Bibel/ Koran).

Für die Finanzierung erwirke man ein Gesetz, wonach uns das Volk bezahlen muss, obwohl sich die Leute überhaupt nicht für unsere Religion interessieren (gilt für jedes Unternehmen in Kt. ZH, unabhängig von der Glaubensauffassung der Firmeninhaber). Weiter organisiere man dann noch einen Ablasshandel. Diejenigen, die bezahlen müssen nennen wir Kapitalisten, weil sie ja über Geld verfügen. Sie kommen dafür alle in den Himmel – ihre Sünden werden vergeben! Es bewahrheitet sich die These, dass man mit Geld alles kaufen kann, auch bei den Religionen!

Obwohl wir mit etwas unfairen Mitteln zu unserem Geld kommen, sind wir weit davon entfernt, uns mit dem Mammon in Verbindung setzen zu lassen. In unserer Religion geht es natürlich nicht ums Geld – wirklich? – warum haben wir dann über gesetzliche Steuerzahlungen durch neutrale Firmen im Kt. ZH an die KK und RefK abgestimmt? – wurde vom (du...) Volk sogar angenommen. Mit den Mitteln, die wir so erhalten, unterstützen wir die Menschheit.

Am Ende unseres Lebens werden wir dann als grösste Wohltäter dieses Planeten (mit dem Geld der Kapitalisten und nicht etwa mit unserem eigenen Vermögen) gefeiert!

DIE FAKTENLAGE IST INZWISCHEN UNSTRITTIG UND BELEGT.

WIR SIND DESHALB AUFGERUFEN, UNS FÜR EINE AUFGEKLÄRTE GESELLSCHAFT ENZUSETZEN,

AUFGEKLÄRT, UM WEITERE (RELIGIONS-) KRIEGE ZU VERHINDERN!